



Schlusskonzert vom 15. August 2009  
Teilnehmer des Meisterkurses  
Süddeutsche Zeitung, Reinhard Palmer

## Klingende Bilanz

*Konzert nach intensivem Kurs auf Schloss Weidenkam*

Es liegt in der Natur der Jugend, eine gewisse sportliche Herausforderung zu suchen. Auch bei Musikern, die sich hohen spieltechnischen Ansprüchen stellen. Und die Effizienz eines Meisterkurses ist am größten, wenn die Ziele gerade noch in Sichtweite sind. Die Intensität der zehn Kurstage auf Schloss Weidenkam unter der Obhut des Professors aus Zürich Hans-Jürg Strub war im Abschlusskonzert 13 ausgewählter Studenten noch deutlich zu spüren. Nach zehn Jahren dieser Meisterkurse kann der nun 50-jährige Strub auf eine Reihe von Stammschülern zurückgreifen, die vor allem aus der Schweiz und aus Georgien - Strub hält auch in Tiflis Kurse ab - kommen. Dementsprechend hoch war das Niveau des Abschlusskonzerts.

Superlative forderte die zarte Furie Ketevan Sharumashvili mit Liszts Mephisto-Walzer ein. An kantable Passagen ging sie noch etwas zaghaft heran, doch ihre reich differenzierten Klangbilder waren klar und entschieden, emotional packend. Ihre virtuose Perfektion legte die Messlatte für Tamar Midelashvili sehr hoch. Deren Interpretation des Fantaisie-Impromptu cis-Moll op. 66 verschwamm in den virtuos- en Abschnitten. Midelashvili bezauberte aber mit einem tief empfundenen, innigen Gesang, gedankenverloren entrückt.

Anna Reichert machte es ihr in den Balladen 3 und 4 aus op. 10 von Brahms nach, wenn auch nicht ganz so tiefsinnig. Ihre Stärken lagen eher in der Zielsicherheit der Charakterisierung. Marika Gelashvili hatte zu diesem Zweck mehr Zwischentöne vertragen können, blieb ihre kraftvolle und dramatische Polonaise op. 53/3 von Chopin zu sehr an den Extremen orientiert, wenn auch dort überzeugend.

Der Japaner Ryu Saito machte das Gemeinte vor: Liszts "Isoldes Liebestod" nach Wagner erklang feinsinnig, leider mit der Lautstärke zunehmend hart. Sein schön musikalisches Intermezzo aus Klavierstücke op. 117/2 von Brahms fesselte mit geistvoller Tiefe. Derart auch aus Ravels "Gaspard de la Nuit" das mystische "Le Gibet" von Ana Gogava. Wie im stimmungsvoll perlenden "Ondine" blieb sie allerdings allzu diffus, die Gefahr der Monotonie laufend. An der Dramaturgie hat auch Milan Siljanov noch zu arbeiten, der in der Etüde dis-Moll op. 8/12 von Skrjabin allerdings viel Leidenschaft und reiche Differenzierung bewies. Mit Temperament, doch wenig inspiriert war Sergei Kiselev an die Toccata C-Dur op. 7 von Schumann herangegangen. Christian Erny fesselte indes mit reicher, präziser Detailarbeit aus Schuberts "Moments musicaux" Nr. 1 und 2.

Nino Chokhonielidze wagte einen Vorstoß ins 20. Jahrhundert mit Bartóks Sätzen 1, 3 und 4 aus der Suite op. 14, begeisterte mit Präzision und eigentümlicher Atmosphäre, hätte allerdings auch etwas Derbheit vertragen. Das Zwillingsspaar Ani und Nia Sulchanishvili gewann aus identischem Zugriff eine Homogenität, die aus Rachmaninows 6 Stücken op. 11 in Barcarole farbenreiche Stimmungen bot, im Walzer mal galant, mal allzu protzig differenzierte. Ein Kursergebnis, das sich sehen lassen kann. Stets begeisterte Ovationen im überfüllten Schlossparterre.